

Güttingen: Seit 75 Jahren steht die Firma Nägeli für Präzision und Innovation

tri. Mitten im Zweiten Weltkrieg gründete am 1. April 1941 Ernst Nägeli in Arbon seine Firma für Stanzartikel. Schwergewichtig stellte er Teile her für die Kugellagerbranche. Der Gründer legte grossen Wert auf präzise Fertigung und messbare Qualität. Aus Anlass des 75-Jahr-Jubiläums war die Belegschaft eingeladen zu einem Ausflug, bei dem sie einzigartige Menschen kennen lernte.

Ein Postauto Made in Arbon

Es ist kein Scherz, am 1. April steht ein gelbes «Schnauzenpostauto» vor dem Firmengebäude der Nägeli Swiss AG in Güttingen. Es nimmt die Mitarbeitenden mit auf eine Reise über Hügel und durch manches Tobel. Das nostalgische Fahrzeug wurde 1958 bei Saurer in Arbon gebaut. Der CT2D leistet mit sechs Zylinder 125 PS. Sein erster Arbeitsort war im Wallis, wo der Saurer Einheimische und Feriengäste hinauf nach Visperterminen beförderte. Ganz so streng wird es beim Jubiläumsausflug nicht. Der versierte Chauffeur kennt seine Heimat und fährt auf Strassen mit wenig Verkehr quer durch den Thurgau. In Bischofszell mag man noch etwas vom Schmuck der Osterbrunnen entdecken, später fährt man vorbei an den Mauern des Klosters Magdenau, das verträumt in einer Mulde über Flawil liegt. In einer nächsten Mulde liegt Degersheim. Der Chauffeur dreht ab und kurvt steil hinauf zum Hotel Wolfensberg. Ein wunderbarer Fleck Erde, mit weiter Rundumsicht – leider hat es zu viele Wolken. Ein Znüni-Kaffee entschädigt für die entgangene Aussicht.

Von Arbon nach Güttingen

Zu Beginn der 1940er-Jahre wurden Teile für Kugellager meist importiert. Wohl deshalb gehörten die Firma Hans Saurer und die Kugellagerfabrik KFA, beide in Arbon, zu Ernst Nägelis ersten Kunden. Nägeli hatte sein Büro in Arbon, liess aber mit eigenen Angestellten in Meinisberg BE in einer Werkzeugbaufirma produzieren. 1946 löste er die Produktion beim Werkzeugbauer heraus und verlegte sie nach Horn. Zahnscheiben und Sattelscheiben kamen neu ins Sortiment. Bereits 1948 folgte der Umzug von Büro und Produktion nach Güttingen. Die Firma hiess nun «Metallwarenfabrik Ernst Nägeli». Im selben Jahr begann die Zusammenarbeit mit der Firma Wild Heerbrugg. Für das weltbekannte Unternehmen wurden unter anderem Teile für Vermessungsgeräte und Mikroskope hergestellt. Ebenfalls in alle Herren Länder kamen Produkte aus Güttingen, welche als Einzelteile und Baugruppen in Schreibmaschinen von IBM verbaut wurden. Zu Beginn der 1960-Jahre wurde die Kreuzlinger Raichle beliefert. Nägeli stellt Mikroschnallen für deren Skischuhe her. Hierbei sammelten die Güttinger wertvolle Erfahrung in der Verarbeitung von rostfreiem Stahl. 1961 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die «Metallwarenfabrik Nägeli AG».

Zu Besuch bei Hackbrettbauer Werner Alder

Nach dem Kaffeehalt fährt das Posti, wieder abseits der grossen Verkehrsströme, nach Herisau. Dort betreibt in der alten Stuhlfabrik Werner Alder seine Möbelwerkstatt. In der Kulturwerkstatt nebenan macht er seine Besucher, zusammen mit Maja Stieger, vertraut mit dem Hackbrett und der Appenzeller Kultur.

Es ist kein Zufall, dass die Gesellschaft genau hier vorbeischaute. Zwischen Nägeli Swiss und Werner Alder gibt es eine intensive Zusammenarbeit im Hackbrettbau. Es gereicht diesem Saiteninstrument zum Nachteil, dass es sich unter dem Einfluss von Feuchtigkeit und Temperatur schnell verstimmt. Thomas Nägeli hat Alder überzeugen können, dass Carbon dem Problem entgegenwirken könnte. Alder hat sich auf die Herausforderung eingelassen. Bei folgenden Kriterien will er das Instrument weiter entwickeln: Tonqualität, Stimmhaltigkeit, Aussehen und Gewicht. Aus der intensiven Zusammen-

arbeit sind drei Instrumente entstanden, bei denen wesentliche Teile aus Carbon bestehen. «Ich habe überrascht feststellen dürfen, dass nach dem Aufspannen der Saiten und der ersten Feinstimmung sich die Stimmhaltigkeit über die nächsten Tage gehalten hat», erklärt Alder. Bei einem Instrument aus Holz aber verändert sich die Stimmung von Tag zu Tag. Alder verwendet Carbon auch für die Ruten – mit diesen werden die Saiten angeschlagen. Sie sind viel steifer als Ruten aus Holz und haben dadurch einen direkteren Anschlag. Genau wie die Leute von Nägeli Swiss sucht Alder nach der perfekten Lösung und gibt keine Ruhe, bis er vom Resultat überzeugt ist. Das zeigt sich auch bei einem Rundgang durch seine Werkstatt.

Die Kulturwerkstatt umfasst mehr als nur das Hackbrett. Alder schlägt zusammen mit Maja Stieger einen weiten Bogen von Persien – von dort stammt das Hackbrett ursprünglich – durch die vielfältige Kultur rund um den Säntis. Damit man von einer original Appenzeller Streichmusik sprechen kann, braucht es fünf Musikanten, nämlich erste und zweite Geige, Cello, Hackbrett und Kontrabass. Gespielt wird natürlich in der Tracht. Auch dazu stellt Maja Stieger Beispiele vor und weist auf Unterschiede zwischen Ausserrhoden und Innerrhoden hin. Dazwischen stimmen die zwei immer wieder einen Walzer oder ein Zäuerli an. Stimmungsvolle Bilder von einem Alpaufzug, dem Öberefahre, werden mit traditionellen Gegenständen untermalt. So mit dem Fahreimer oder der gelben, hirschledernen Hose, welche die Sennen tragen. Musik und Kultur geben viel her, zum Hören und zum Schauen. Kein Wunder, vergeht die Zeit wie im Flug.

Die Firma wagt Neues und hebt ab

1970 wurde in Güttingen (schon) wieder gebaut: eine Produktionshalle und ein Bürogebäude. Etwas kurios hört sich die Geschichte mit Teilen für einen Scheibenreiniger an, welche zu Beginn der 1970er-Jahre in riesigen Mengen in die USA geliefert wurden. Die Herausforderung war, dass für die spätere Montage nur minimale Toleranzen erlaubt waren. Für die Güttinger offensichtlich kein Problem. Mit ETH Ingenieur Thomas Nägeli 1974 und Softwarespezialist Christoph Nägeli 1984 übernahm die zweite Generation Verantwortung. In dieser Zeit, genau 1982, wurde Firmengründer Ernst Nägeli pensioniert. Mitte der 1970-er-Jahre begann die Entwicklung der PICA Baum-, Reb- und Gartenschere. Bis 1981 wurde die PICA Schmittgerätefamilie ausgebaut. Carbon, dieses neuartige Material steht 1987 für eine Zusammenarbeit mit der ETH im Bereich Faserverbundwerkstoffe. Logische Konsequenz daraus ist 1991 die Einweihung einer neuen Werkstatt. Mit der Lieferung von Flügelrandbogen aus Carbon für das Flugzeug Dornier DO 328 heben Produkte aus der innovativen Güttinger Firma endgültig ab.

Biber und mehr aus der Landbäckerei

Nach so viel Musik, Carbon-Hackbrett und Kultur hat sich der Hunger gemeldet. Zum Glück ist es nicht weit bis zum Restaurant Rechberg. Der gutmütige Saurer meistert die enge und steile Strasse hinauf zum nächsten Aussichtspunkt problemlos. Aber auch hier dominieren die Wolken, so dass man sich das grandiose Panorama nur vorstellen kann. Dafür werden die Nägeli-Mitarbeitenden in der Gaststube mit Appenzeller Gastfreundschaft und einer feinen Küche verwöhnt. Nach dem vormittäglichen Verwöhnprogramm sollten die Reisenden selber Hand anlegen. Also wird als nächstes die Landbäckerei in Meistersrüte angesteuert. Hier wartet Jacqueline Fässler bereits auf ihre Gäste. Engagiert erzählt sie von ihrem Betrieb und bittet in die Backstube, wo Hans-Ueli Fässler übernimmt. Er zeigt Holzmodel, welche für die Herstellung der Biber verwendet werden. Ein Sujet mit einem aufrecht gehenden Bären wird bei Fässlers seit 80 Jahren eingesetzt. Mit geübten Handgriffen zeigt der Chef, wie die Form

mit Teig ausgelegt und die Füllung aufgebaut wird. Darüber wird der Boden gelegt. Den rohen Biber kehren, ausstechen und exakt verzieren, so einfach ist das. Spontan stellen sich die Ersten an und teigen an ihrem eigenen Biber. Wo es nicht mehr weitergeht, helfen Fässlers gerne. Im Alltag haben sie mit Metall oder Faserverbundstoffen zu tun, jetzt hantieren die Nägeli-Leute mit

Werner Alder (links) weiss über jedes Instrument, über jedes Möbel in seiner Werkstatt etwas zu erzählen.



Ludwig Griesemer hat den Teig im Model sorgfältig ausgestrichen und legt nun die Füllung ein.

dem Teig als machten sie nichts anderes. Und selbstverständlich zeigen die KollegInnen nicht mit guten Ratschlägen. Es dauert nicht lange und auf den Blechen liegen die Biber in Reih und Glied. Während sie im Ofen gebacken werden, wird über die verwendeten Gewürze gerätselt. Jacqueline Fässler kennt sie alle. Eigenartig, das genaue Rezept will sie nicht verraten. Das erinnert doch sehr an die Werbung für einen Käse aus dieser Gegend. Ein spezielles Volk diese Innerrhölder. Speziell, aber liebenswürdig und engagiert, wie der Besuch in Meistersrüte gezeigt hat.

Flexibel bleiben und sich Neuem nicht verschliessen

1994 wurde das Güttinger Unternehmen als Lieferant für die europäische Luft- und Raumfahrt zertifiziert. Unter diesem Gesichtswinkel muss man auch die Zusammenarbeit mit der Firma Maxon aus Sachseln betrachten. Maxon baut präzise Mikroantriebe, wie sie u.a. für die Raumfahrt verwendet werden. Der Faserverbund bekommt immer mehr Bedeutung für die Firma. Für Bico wurden Bettfedern hergestellt (2001) und für eine Firma in Deutschland Roboterarm-Systeme (2004). Nicht selten war bei der Entwicklung innovativer Produkte die ETH oder eine Fachhochschule mit im Spiel. Für den Roboterarm wurden die Güttinger 2006 mit dem «if Product Design Award» in Gold ausgezeichnet. Aber auch im angestammten Geschäft, der Metallverarbeitung, trägt das lösungsorientierte Denken und Handeln Früchte. Dank den firmeneigenen Härteanlagen werden seit 2003 Teile für Stückmaschinen gefertigt.

Mit ETH Ingenieur Niklaus Nägeli trat 2007 bereits die dritte Generation in die Geschäftsleitung ein. 2008 konnte erstmals die Uhrenfabrik IWC beliefert werden. Im selben Jahr wurde die Firma umbenannt in «Nägeli Swiss AG», dies weil Produkte aus Faserverbund immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. 2011 wird der erste Schallbecher aus Carbon für Trompeten hergestellt. Es folgten Schallbecher für Posaunen sowie Hälse aus Carbon für Saxofone. Nägeli ist im Instrumentenbau angekommen. Selbstredend gehören auch Werner Alder und das Hackbrett dazu, welches er gebaut hat.

Wie ein roter Faden

Statt direkt nach Haus zu fahren, steuerte der postgelbe Saurer im ausserrhodischen Stein den Hof von Sepp und Magdalena Dähler an. Mit Kabier bieten die beiden nicht irgendein beliebiges Produkt an, dahinter steckt vielmehr eine einzigartige Idee. Die Rinder werden nach speziellen Kriterien gepflegt und verwöhnt. Dass davon auch der Konsument profitieren kann, zeigt ein Rundgang auf dem Betrieb: Tierwohl und ökologische Nachhaltigkeit ist den Dählern wichtig. So zeichnet sich Kabierfleisch aus durch hervorragende Qualität und unvergleichlichen Geschmack. Davon kann sich die Gesellschaft bei einem Znachtplättli überzeugen.

Der kurzweilige Ausflug hat die MitarbeiterInnen bekannt gemacht mit verschiedensten Menschen und ihrem Arbeitsalltag. Allen ist eines gemeinsam: Sie sind sich ihrer Sache sicher und setzen sich Tag für Tag für ihre Überzeugung ein. Dies zieht sich auch wie ein roter Faden durch die Arbeit der Nägeli Swiss AG. Auch wenn sich in den vergangenen 75 Jahren die Technik entwickelt hat und neue Materialien im Produktionsprozess Einzug gehalten haben – geblieben ist der Anspruch auf sorgfältig geplante Fertigung und eine verfolgbare Qualität.

